

Deli, der solothurnische Trachtenanhänger

Autor(en): **Schärer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **41 (1983)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deli, der solothurnische Trachtenanhänger

Im Historischen Museum in Olten befindet sich eine weitherum bekannte Sammlung solothurnischer Trachten. Als besonders wertvoller Teil gilt die dazugehörige Trachtenschmucksammlung. Dem staunenden Beobachter bietet sich eine wahrhaft glanzvolle Übersicht von der schweren Trachtengürtelkette über prunkvolle Kreuze bis zum Deli, dem Trachtenanhänger in seinen zeitlich verschiedenen Ausprägungen. Die Begleittexte wissen zu berichten, dass Oltner Goldschmiede und Gürtler eine besondere Kunstfertigkeit für Trachtenschmuck entwickelt haben. So kennzeichnen die Meisterzeichen «IF» (Johann Josef Frei, 1754–1823) und «IMF» (Johann Martin Frei, 1788–1854) die prächtigsten Stücke in der Sammlung des Museums, und bei näherem Zusehen vernimmt man, dass die Bezeichnung «Losterfer Traubenmotiv» die besonders reich verzierten Schmuckstücke als Produkte unserer Region kennzeichnen.

Wie zu gewissen innerschweizerischen Trachten gehört auch zur solothurnischen der Trachtenanhänger, das sogenannte Deli. Luzerner Meister sollen seine Fertigung in die Oltner Goldschmiedetradition eingeführt haben, worauf es die oben erwähnten beiden Oltner um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu einer eigenständigen Blüte geführt, ja eine eigentliche «Oltner Manier» entwickelt haben. Die älteren Stücke kennt man an den eher kleinen, herzförmigen oder ovalen Mittelstücken, welche oft genug bloss mit einfachem Silberdraht geschmückt sind. Später wurden die Schmuckstücke taschenuhrgross und hingen an reichverzierten Bügeln; in der Blütezeit drängte die Filigraneinfassung das Mittelstück auf seine ursprüngliche Dimension zurück: das Deli war zum Renommierschmuck geworden.

Die Mittelstücke waren ursprünglich Hinterglasmalereien oder kolorierte Holzschnitte. Später folgten durchbrochene Silberbleche auf farbigem

Grund, und ab 1800 setzten sich die billigeren Emailarbeiten durch. Die eine Seite des alten Deli wies ein religiöses Symbol oder ein Heiligenbild auf, während die Rückseite das Monogramm der Trägerin, gelegentlich gar das Miniaturporträt des Geliebten zeigte. Sehr häufig finden sich Darstellungen des «Agnus Dei», was dem Schmuck zu seinem volkstümlichen Namen verholfen habe.

Die beiden abgebildeten Deli sind uns von Fräulein Rösly Wyss, Olten, und deren Schwester, Frau Lina Straumann-Wyss, Niedererlinsbach, zur Wiedergabe überlassen worden. Wie alle früheren und wiederum fast sämtliche späten Exemplare sind sie nicht signiert, so dass ihre Herkunft und ihr Alter nicht genau bestimmt werden können. Immerhin kennzeichnen sie die Art der Einfassung wie auch die Motive der Emailmalerei als Produkte der jüngeren Zeit. Die vergoldeten Silbereinfassungen sind in schlichtem Kreisrund gehalten und einseitig durch einen einfachen Zahnschnitt verziert, was auf serienmässige Fertigung deuten könnte. Im wunderbaren Blau der Emailmalerei ranken sich vor- wie rückseitig die romantischen Blüten- und Laubgewinde einheimischer Feld- und Gartenblumen. Typisch im Geschmack des ländlichen Biedermeierstils präsentiert sich das kleinere Deli mit den Symbolen des bäuerlichen Feiertages unter einer Pfingsttaube auf der einen und einem brennenden Herz auf der anderen Seite.

Fräulein Wyss nennt ihr Deli deshalb noch heute «Pfingstbildli» und erinnert sich noch sehr genau, es von ihrer Firmgotte Elisabeth Bobst-Wyss erhalten zu haben, welche es ihrerseits von ihrer Mutter Genoveva (genannt «Emilie») Wyss-Misteli von Neuendorf übernommen hatte. Wie ihre Vorgängerinnen trägt Rosa Wyss ihr Deli zur Solothurner Bäuerinnentracht, und es bleibt zu hoffen, das Kleinod werde weiterhin eine Tracht aus ihrer Familie schmücken.

